

FH Frankfurt
FB 4, Studiengang Sozialpädagogik

Referat
Bassam Tibi



*„Europa ohne Identität?
- Leitkultur oder Wertebeliebigkeit -“*

von:

Michael L. Sedelke
Matrikel-Nr.: xxxxxx

erstellt im Rahmen der Veranstaltung
Kulturkonflikte in Europa Beleg-Nr. 12 0413
Winter-Semester 2003/2004
Frau Dr. M. Moayedpour

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	3
2. „Europa ohne Identität“ - Leitkultur oder Wertebeliebigkeit“	3
2.1. Biographie Bassam Tibi	3
Gastprofessuren	4
Weitere Tätigkeiten	4
2.2. Europa und die Globalisierung	4
Universalismus	5
„Entwestlichung der Welt“	5
„Globales Dorf“	6
2.3. Europa und seine Identität	6
Kulturrelativismus	7
Pluralismus / Kulturpluralismus	7
Multikulturalismus	7
Rassismus	8
Kommunitarismus	8
Neo-Absolutismus	9
Das Alhambra-Modell Spaniens	9
Sonderfall Deutschland	9
2.4. Europa und der Ausweg aus der Sinnkrise	10
Leitkultur	10
2.5. Der Islam	10
2.6. Europa und der Islam	11
Universalität	11
fundamentalistische islamische Gruppen	11
Zuzug von Migrant*innen	12
2.7. Islam im Westen – Möglichkeiten des Zusammenlebens	13
Citoyen	13
Dialog	13
„Euro-Islam“	14
3. Schlußbemerkung	15
4. Literatur- und Quellenverzeichnis.....	17

1. Einführung

Aufgabe war die Erarbeitung der Aussagen von Bassam Tibi in den Kapitel 2, 3, 5 und 9 seines Buches „Europa ohne Identität“¹ zwecks Vorstellung im Plenum und anschließender Diskussion. Die Aussagen Tibis werden thematisch zusammengefaßt. Eine kurze Biographie des Autors ist den Aussagen vorangestellt. - Die in den Fußnoten genannten Seitenzahlen beziehen sich, soweit nichts anderes angegeben ist, auf das o.a. Buch.

2. „Europa ohne Identität“ - Leitkultur oder Wertebeliebigkeit“

Die Überschrift „Europa ohne Identität?“ und der damit verbundene Untertitel „Leitkultur oder Wertebeliebigkeit“ weist zum einen auf das Anliegen Tibis hin, daß Europa sich bewußt macht, ob es überhaupt noch eine eigene Identität hat. Zum anderen will er die Gefahren aufzeigen, die sich für ein Europa ohne verbindliche Werte ergeben können.² Tibi sieht sich dazu als Vermittler zwischen der westlichen Welt und dem Islam.³

2.1. Biographie Bassam Tibi

Um die Aussagen Tibis auch in seinen persönlichen Erfahrungen einordnen zu können, folgt eine kurze Biographie des Autors⁴:

1944	am 04. April in Damaskus als sunnitischer Muslim geboren
	Studium der Sozialwissenschaft, Philosophie und Geschichte an der Universität Frankfurt
1970/71	Promotion an der Uni Frankfurt
1973	Beginn als Professor für Internationale Beziehungen an der Uni Göttingen
1976	Bassam Tibi wird 5 Jahre nach Beantragung deutscher Staatsbürger ⁵
1981	Habilitation an der Uni Hamburg
1982-1993	Visiting Scholar und Research Associate an der Harvard-Universität

1 Bassam Tibi „Europa ohne Identität? - Leitkultur oder Wertebeliebigkeit“, 3. Auflage 2002, C. Bertelsmann Verlag, München

2 Seite 104

3 Seite 111

4 Quelle: <http://de.wikipedia.org> Stichwort „Bassam Tibi“

5 Quelle: http://www.br-online.de/alpha/forum/vor9801/19980130_i.shtml

1989-1993	Mitglied des "Fundamentalismusprojekts" der "American Academy of Arts and Sciences".
1995	Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz
1997	Wahl zum Mann des Jahres vom "Amerikanischen Biographischen Institut"
2003	Auszeichnung mit dem Jahrespreis der "Stiftung für Abendländische Besinnung" (Zürich)

Gastprofessuren

1986-1988	mehrere Gastprofessuren des Deutschen Akademischen Austausch-Diensts (DAAD) in Asien und Afrika
1994	Gastprofessor an der University of California in Berkeley
1995 und 1998	Gastprofessor an der Bilkent Universität in Ankara.
1998-2000	Bosch Visiting Professor
2003	Im Frühjahr Gastprofessor für Islamwissenschaft an der Universität St. Gallen; seit Herbst 2003 Gastprofessor an der Islamischen Universität Jakarta in Indonesien

Weitere Tätigkeiten

- Mitgründer der "Arabischen Organisation für Menschenrechte", (al-munazzama al-'arabiya li-huquq al-insan)
- Beteiligung am "Islamisch-Jüdischen Dialogs" und am "Cordoba-Trialogs" (1998, jüdisch-islamisch-christlicher Austausch).

2.2. Europa und die Globalisierung

Die Geschichte der Globalisierung ist nicht nur eine neue Geschichte, sondern sie ist so alt wie die Geschichte der europäischen Expansion (auch wenn lt. Tibi heutzutage der Begriff „Globalisierung“ als Bezeichnung für eine moderne Veränderung benutzt wird). Die weltweite Ausbreitung Europas sei nicht nur politisch und ökonomisch zu sehen, sondern auch als Verbreitung westlicher Kultur mit dem Ziel einer „weltweiten Verwestlichung“⁶. Hierfür gebraucht Tibi den Ausdruck ...

6 Seite 89

Universalismus

... jedoch einschränkend als einen europäischen Universalismus. Denn jede Zivilisation⁷ hat ihre eigene Weltanschauungen, ihre eigene Kultur, ihr eigenes Weltbild. Tibi nennt hier die Lebensbereiche „*Staat, Recht, Religion, Krieg und Frieden ... Bestimmung des Wissens*“⁸. Europa hätte versucht, seine Sicht der Dinge weltweit umzusetzen, ohne Rücksicht auf die jeweils vor Ort geltenden Umstände zu nehmen bzw. sie zu (be)achten. Damit war eine „*Vernetzung der Welt*“⁹ verbunden, die jedoch nur ein europäisches Gesicht habe. Hieraus folgt, daß Europa im Laufe der Geschichte seine eigenen Anschauungen höher geachtet hat als die fremder Völker. Daraus hätten sich Konflikte ergeben, die es bereits in der Vergangenheit gegeben habe. Diese seien „*keine Erfindung von Samuel P. Huntington*“¹⁰.

In der Gegenwart befinden wir uns lt. Tibi in einer umgedrehten Phase der Geschichte¹¹, die von der ...

„Entwestlichung der Welt“

... geprägt ist¹². Für diesen Prozeß führt Tibi drei Gründe an¹³:

1. die westlich geprägten Staaten befinden sich in einer Sinnkrise
2. die fünf Jahrhunderte alte westliche Zivilisation hat ihr Ende erreicht
3. die Vielzahl der MigrantInnen wirken nun auf Europa ein¹⁴

Die erste Aussage wird im folgenden Kapitel „Europa und seine Kultur“ behandelt. Zur zweiten Aussage führt Tibi das „Buch der Beispiele“ des islamischen Geschichtsphilosophen Ibn Khaldun an, wonach es keine ewig existierende Zivilisation gäbe, sondern jede Zivilisation einen Anfang und ein Ende habe. Dieses Ende sei in Europa (d.h. für die europäische Zivilisation) nun erreicht, woraus auch die Sinnkrise herführen könnte.

Hinsichtlich des dritten Punktes nennt Tibi den Begriff ...¹⁵

7 Tibi versteht unter Zivilisation die Zusammengehörigkeit gleicher bzw. ähnlicher Kulturen zu einem gemeinsamen Ganzen. s. Seite 101 und Seite 249: Tibi spricht von sieben großen Weltzivilisationen.

8 Seite 89

9 Seite 89

10 Seite 89; s.a. Seite 253: Bassam Tibi widerspricht der These Huntingtons, daß Zivilisationen militärische Kriege gegeneinander führen könnten

11 Seite 109

12 Seite 90

13 Seite 89 und 90

14 Seite 109

15 Seite 110

„Globales Dorf“

Dieser Begriff würde i.A. gleichgesetzt mit dem „»McWorld« des Konsums“¹⁶, d.h. als Begriff für den weltweiten wirtschaftlichen Handel: aus dem Vorhandensein eines weltweit praktizierten einzelnen Bereich wird auf die grundsätzliche Annahme der Prinzipien für alle Lebensbereiche geschlossen. Tibi nennt dies Standardisierung der Menschheit und Vorhandensein einer Weltkultur.¹⁷ Diese Standardisierung fände jedoch in der Realität nicht statt, denn die „Menschheit wird zur gleichen Zeit einheitlicher und fragmentierter.“¹⁸ Tibi nennt diese Entwicklung selbst „Gleichzeitigkeit von struktureller Globalisierung (im Bereich von Politik, Ökonomie, Kommunikation und Transport) und kultureller Fragmentation.“¹⁹ Globalisierung bedeutet nicht, daß Menschen verschiedenster Zivilisationen zwangsläufig auch die gleichen Werte und Gesellschaftssysteme übernehmen. Trotzdem basiert die (von Europa und den USA) ausgehende Globalisierung hauptsächlich auf westlich orientierten Werten.²⁰

Im Zusammenhang mit dem „Globalen Dorf“ fällt bei Tibi immer wieder der Begriff „Vernetzung“²¹ souveräner Einzelstaaten, die sich gegenseitig anerkennen und die im Rahmen der weltweiten Beziehungen miteinander vernetzt sind. Dabei weist Tibi besonders darauf hin, daß die jeweiligen Machtblöcke nicht gleichzeitig deckungsgleich sind mit Kulturen und/oder Zivilisationen.²²

So sehr auch die einzelnen Staaten souverän sind, sind doch die Beziehungen zwischen Staaten nicht nur auf die Außenpolitik beschränkt, sondern betreffen aufgrund der in den einzelnen Staaten lebenden Ausländern auch immer die Innenpolitik der betroffenen Länder.²³

2.3. Europa und seine Identität

Die über die vergangenen 5 Jahrhunderte sich ausbreitende europäische Zivilisation sei an ihr Ende gekommen. Ein Zeichen dafür sei die zunehmende Abnahme der bisherigen Werte, die zu einer Sinnkrise der europäischen Zivilisation führe. Das früher vom Chri-

16 Seite 110

17 Seite 110 und Seite 248

18 Hedley Bull „The Anarchical Society. A Study of Order in World Politics“, New York 1977, in: Seite 273 – s.a. Seite 110

19 Seite 111 und ergänzend Seite 251

20 Seite 113

21 So z.B. Seite 112

22 Seite 113

23 Seite 113

stentum geprägte Europa hat sich in einen säkularisierten Kontinent entwickelt.²⁴ Damit verbunden haben sich neue Ansätze für den Umgang mit anders geprägten Zivilisationen ergeben, die lt. Tibi diese Sinnkrise letztlich aber noch mehr verschärfen. Hierfür verwendet Tibi folgende Begriffe:

Kulturrelativismus

Der Westen muß(te) erkennen, daß die eigenen Werte nicht automatisch auch von anderen Zivilisationen anerkannt werden. Statt nun Abstand zu nehmen vom weltweiten Universalismus unter Beibehaltung der eigenen Werte in der eigenen Zivilisation, geschieht nun eine Abkehr von den bisher geltenden Werte zugunsten eines relativen Wertmaßstabes. Auch die eigenen Werte kommen auf den Prüfstand. Das führt u.U. so weit, daß sich die Demokratie selbst in Frage stellt und so angreifbar wird auch für totalitäre Weltanschauungen, die Demokratie sich letztlich gegen sich selbst richtet.²⁵

Pluralismus / Kulturpluralismus

Pluralismus wird von Tibi als kulturelle Vielfalt in einer Zivilisation verstanden und als ein positiver Umgang mit den unterschiedlichen Kulturen in einer Zivilisation gesehen. Demgegenüber wird das Nebeneinander von „*Kulturghettos*“²⁶ von Tibi als ...

Multikulturalismus

verstanden, die kein Miteinander, sondern ein Nebeneinander der einzelnen Kulturen mit sich bringt. Die Multi-Kulti-Gesellschaft lehnt letztlich verbindliche Werte ab, alle Werte sind nur relativ. Daraus folgt für Tibi eine Werte-Beliebigkeit, die letztlich zur Werte-Losigkeit führt.²⁷ Dies mache die bereits oben beschriebene Sinnkrise Europas aus, die fehlende (eigene) Identität Europas. Die Idee des Multikulturalismus²⁸ ging von den Vereinigten Staaten von Amerika als ausgewiesenes Einwanderungsland aus. Jedoch hat sich trotz der vielen verschiedenen Kulturen in diesem Land eine eigene amerikanische Identität des Bürger als „American“ erhalten, die die Kulturen unter einem Wertekonsens zusammenhält. Dies ist in Europa nicht der Fall. Ein Auflösen dieses Konsens wäre eine Bedrohung des amerikanischen Gemeinwesens. Hinweise auf eine

24 Seite 245

25 Seite 95

26 Seite 91

27 Seite 92

28 Die Denkrichtung des Multikulturalismus steht dem Gedanken einer Leitkultur in einer Gesellschaft ebenso gegenüber wie dem Gedanken des Melting Pot, welcher in den USA praktiziert wird und von einer Angleichung der verschiedenen Kulturen ausgeht. Quelle: www.wikipedia.de Stichwort „Multikulturalismus“

Veränderung in diese Richtung gibt es allerdings mittlerweile auch in den USA²⁹.

Für Tibi sind Multi-Kulti-Gesellschaft und Demokratie nicht miteinander vereinbar. Demokratie bezieht sich immer auf allgemein anerkannte Werte und Vorstellungen, die für jeden verbindlich sein müssen, damit Demokratie funktioniert. Eine multikulturalistische Gesellschaft aber wird allgemein verbindliche Werte nicht anerkennen, damit aber auch einer Demokratie ihre Grundlage entziehen.

Dort, wo Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen und Religionen zusammenleben, jedoch unter einem verbindlichen Wertekonsens, kann von einer Multi-Kulti-Gesellschaft wie sie Tibi versteht nicht gesprochen werden. Deshalb ist auch die Kritik an einer Multi-Kulti-Gesellschaft nicht gemeint als Wunsch nach einer ethnisch³⁰ homogenen Gesellschaft. Sie richtet sich vielmehr gegen eine Relativierung der Werte bzw. deren Fehlen. - Verfechter der Multi-Kulti-Gesellschaft werfen deren Kritikern immer wieder ...

Rassismus

vor. Hierbei wird nicht zwischen der Kritik einerseits am Modell bzw. der Weltanschauung an sich (wie Tibi seine Kritik versteht) und den einzelnen Kulturen und deren Vertretern andererseits differenziert. Tibi hat in seinem persönlichen Erleben festgestellt, daß der Multikulturalismus Ausländer nicht integriert. Seine Erfahrung war eher, daß er als „Fremder“ ausgegrenzt wurde.³¹ - Unter ...³²

Kommunitarismus

... versteht Tibi die Situation, daß in einer Zivilisation verschiedenste „communities“ in Parallel-Gemeinschaften³³ nach je eigenen Werten und Vorstellungen nebeneinanderher leben, ohne eine gemeinsame Leitkultur zu haben. Diese communities verhindern die Integration und Gleichstellung von Migranten, was Tibi auch als „*Abschottung*“³⁴ bezeichnet. Gleichzeitig führen diese zu 'Ghettos', in denen sich eigene, selbständige Gesellschaftssysteme entwickeln können, die von radikalen Gruppierungen für ihre

29 Seiten 93 und 104; und vgl. Seite 92 den Hinweis auf A. Schlesinger „The Disuniting of America“

30 Als ethnische Einheit (Ethnie) bezeichnet man eine Menschengruppe (Volk, Stamm u. a.) in gemeinsamem Siedlungsraum, die sich durch Sprache und Lebensgewohnheiten von den Nachbarn abhebt.

Quelle:

<http://www.wissen.de/xt/default.do?MENUNAME=Suche&SEARCHTYPE=topic&query=ethnisch>

31 Seite 107

32 Kommunitarismus: von englisch community, „Gemeinschaft“, „Gemeinwesen“

33 Seite 162

34 Seite 167 ff

Ziele genutzt werden können. Hier tut sich ein enormes Konfliktpotential auf, über das sich die Europäer bewußt werden müssen. Verschärfend würde sich dazu noch eine unkontrollierte Zuwanderung von Migranten auswirken.³⁵

Sobald eine der communities für sich den Anspruch erhebt, die für alle anderen communities geltenden Werte absolutistisch vorgeben zu wollen, spricht Tibi von ...

Neo-Absolutismus

Als Beispiel wird von Tibi der Versuch einer Minderheit in Großbritannien genannt, die versucht, ein Ghetto mit nach der Scharia geltenden Werten und Rechten schaffen zu wollen.³⁶ Tibi fordert jedoch dazu auf, die Demokratie gegen solche absolutistischen und totalitären Ansprüche kompromißlos zu verteidigen.

Das Alhambra-Modell Spaniens

U.a. von dem „*Multi-Kulti-Vordenker*“³⁷ Claus Leggewie wird das Alhambra-Modell Spaniens (Beginn: 711, Ende 1492 mit dem Fall von Grenada)³⁸ als Vorbild und Beispiel für heutige Gesellschaften verwendet. Tibi weist jedoch darauf hin, daß Leggewie wie auch andere Multi-Kulti-Vertreter hier die tatsächlichen Verhältnisse in dem Land verkennen. Spanien war in der Tat eine multikulturelle Nation, aber, wie Tibi ausdrücklich sagt, unter der Leitkultur der islamischen Umma („*Ausdruck der islamischen Gemeinschaft*“)³⁹. Innerhalb der Umma ist eine reiche kulturelle Vielfalt möglich, aber unter dem Wertekonsens der Umma. Alhambra war eben gerade nicht eine wertefreie bzw. wertebeliebige Epoche in der spanischen Geschichte. Heute wird diese Verbindung von Werteverbindlichkeit und kultureller Vielfalt im Besonderen von den Vereinigten Staaten von Amerika (s.o.) gelebt.

Sonderfall Deutschland

Für Tibi besteht, ausgehend von den Aussagen von Helmuth Plessner⁴⁰, in Deutschland die Neigung, anstehende Probleme nicht rational zu betrachten und zu bewältigen, son-

35 Seite 166 f und Seite 170

36 Seite 94

37 Seite 93

38 Quelle:

<http://www.wissen.de/xt/default.do?MENUNAME=Suche&SEARCHTYPE=topic&query=alhambra>

39 Seite 93

40 Helmuth Plessner, deutscher Philosoph und Soziologe, * 4. 9. 1892 Wiesbaden, † 12. 6. 1985 Göttingen; Professor in Köln, Groningen und Göttingen; Arbeiten über philosophische Anthropologie, Kulturosoziologie und Ästhetik. Quelle:

<http://www.wissen.de/xt/default.do?MENUNAME=Suche&SEARCHTYPE=topic&query=plessner>

dern moralisierend damit umzugehen. Dabei tendiere Deutschland zum Extremen⁴¹, so daß auf die Sinnkrise mit Selbsthinterfragung, Selbstverleugnung und sogar Selbsthaß geantwortet werden würde. D.h., die eigenen Werte, die eigene Geschichte, das eigene Gewordensein der deutschen Zivilisation werden abgelehnt.

Zusätzlich stellt Tibi fehlenden Gemeinsinn und einen extremen Individualismus fest.⁴² Der deutsche Multikulturalismus romantisiert die Fremden, gleichzeitig verhindert er die Integration und führt zum Kommunitarismus und damit zur Ausgrenzung der Migranten. Tibi prägt hierzu das Wort Multi-Kulti-Kommunitarismus.⁴³

2.4. Europa und der Ausweg aus der Sinnkrise

Tibi empfiehlt Europa, Abschied zu nehmen von der Vision von weltweit geltenden westlichen Werten für alle Lebensbereiche. Statt dessen sollte Europa sich auf einige wenige weltweit gültige Werte beschränken. Tibi nennt vor allem die Demokratie und die Menschenrechte⁴⁴, obwohl diese Ideen aus dem europäischen Raum bzw. der westlichen Weltanschauung stammen⁴⁵ und für ihn die Identität Europas ausmachen.⁴⁶ Im Besonderen hat Tibi als erster den Begriff der ...

Leitkultur

für den Wertekonsens in einer Zivilisation verwendet und geprägt. Dabei hat der Begriff Leitkultur für Tibi die Aufgabe einer gemeinsamen Quelle verbindlicher Werte, an denen sich eine Zivilisation ausrichten kann.⁴⁷

Für Tibi liegt die Lösung eines gemeinsamen Miteinanders von Inländern und Ausländern in einem Staat darin, daß sich beide Parteien auf einen gemeinsamen Wertekonsens einigen. Nicht die Abstammung, die Hautfarbe, die Rasse u.ä. soll das verbindende Glied sein, sondern die gemeinsame Festlegung auf gemeinsame Werte, die für alle gelten und von allen anerkannt werden.

2.5. Der Islam

Nach Tibi steckt auch der Islam zur Zeit in einer Werte-Krise. Im Gegensatz zu Europa und den westlichen Ländern wird darauf jedoch nicht mit einer Relativierung der

41 Seite 119

42 Seite 162

43 Seite 163 und 164

44 Seite 91

45 Seite 254

46 Seite 261

47 Seite 103

eigenen Werte geantwortet, sondern mit einer Erstarkung des religiösen Fundamentalismus, er erweitert dies zudem auch grundsätzlich auf „*Nicht-Westler*“⁴⁸.

Geistiger Vater des islamischen Fundamentalismus ist Abu al-A'la al-Maududi, ein 1979 verstorbener indischer Muslim. Er vertrat die Ansicht: „*Wo es Demokratie gibt, kann es keinen Islam geben; wo der Islam vorherrscht, kann es keinen Platz für Demokratie geben.*“⁴⁹ Seine Lehrbücher werden u.a. in islamischen Schulen in Großbritannien verwendet.⁵⁰

Der heutige Islam ist nach Tibi mehr als nur eine Religion; im Laufe der Geschichte hätten sich „Ordnungsvorstellungen“⁵¹ entwickelt, die über den religiösen Bereich des Glaubens hinausgehen. Diese Verbindung von Religion und Politik käme jedoch im Koran nicht vor.⁵² Zu berücksichtigen sei die Vielfalt der islamischen Kulturen, deren Existenz jedoch von islamischen Fundamentalisten abgelehnt wird.⁵³

2.6. Europa und der Islam

Das Christentum wie auch der Islam und die beiden damit verbundenen Zivilisationen (je mit verschiedenen lokalen Kulturen)⁵⁴ beanspruchen beide ...

Universalität

..., d.h. einen Absolutheitsanspruch. Die beiden Weltbilder sind sehr unterschiedlich und haben neben der religiösen auch eine politische und gesellschaftliche Realität.⁵⁵

Die sich durch die Sinnkrise ergebene Wertebeliebigkeit in Europa führt lt. Tibi dazu, daß radikale ...

fundamentalistische islamische Gruppen

... die relative Freiheit nutzen, eigene Interessen und Werte umzusetzen. Die europäischen Demokratien und die von ihnen gewährte Toleranz wird zum Aufbau von antidemokratischen und totalitären Modellen unterhöhlt. Tibi nennt verschiedene „*antidemokratische Kräfte*“, die in Europa als „*politisch Verfolgte*“ toleriert werden.⁵⁶ So verweist Tibi darauf, daß islamische Gruppen, die in ihren Herkunftsländern als

48 Seite 91

49 Seite 171; Maududi gründete die fundamentalistische Bewegung der Djama'at-i-Islami.

50 Seite 172

51 Seite 244

52 Seite 245

53 Seite 120

54 Seite 249

55 Seite 242

56 Seite 97

fundamentalistische oder terroristische Vereinigungen eingeordnet werden, in Europa freie Hand bekommen, ihren Tätigkeiten unbehindert nachgehen zu können.⁵⁷ Damit üben diese Gruppierungen auch Einfluß auf die friedlich hier lebenden Muslime aus. Als Beispiel hierzu nennt Tibi die Schleier-Affären in Frankreich und in Deutschland.⁵⁸ Zudem erfolgt durch den ...

Zuzug von Migranten

... nach Europa die Begegnung zwischen westlichen/europäischen Wertesystemen und den zumeist islamischen Werten. Nach Tibi lehnen viele Migranten die in Europa festgelegten „säkularen Ordnungsprinzipien“⁵⁹ ab und sprechen sich für die Einführung der Prinzipien der Scharia in Europa aus.

Die Begegnung von Inländern und Migranten erfolgt nach Tibi auf drei Ebenen:⁶⁰

1. auf der wirtschaftlichen Ebene (internationaler Handel)
2. auf der politischen Ebene (Verhandeln zwischen Staaten)⁶¹
3. auf der kulturellen/gesellschaftliche Ebene („*informeller Dialog*“⁶² zwischen Zivilisationen)

Tibi beschränkt sich in seinem Buch auf die letztgenannte Ebene, die er als „Instrument des Friedens“⁶³ bezeichnet.

Aufbauend auf die Aussage „*nicht nur einfach vom Islam und dem Wesen, sondern vom Islam im Westen zu sprechen*“⁶⁴ des Islamwissenschaftlers John Kelsay und als Gegenpol zu den Tendenzen, aus 'political correctness'⁶⁵ unterschiedliche Weltanschauungen zu negieren oder zu übergehen, erwartet Tibi den Dialog zwischen Westen und Islam (z.B. 1995 in Karachi).⁶⁶ Toleranz als eine Grundlage des Dialogs bedeutet nach Tibi auch das Recht, daß beide Seiten ihre Vorstellungen nennen und z.T. auch verwirklichen können.

57 Seite 125

58 Seite 173

59 Seite 109

60 Seite 111

61 s. auch Seite 127

62 Seite 111

63 Seite 112

64 John Kelsay „Islam and War. A Study in Comparative Ethics“, Louisville / Kentucky 1993, in: Seite 118; s. auch Seite 116

65 s. auch Seite 128 und Seite 247 und Seite 252

66 Seite 117

2.7. Islam im Westen – Möglichkeiten des Zusammenlebens

Tibi sieht sich selbst als ein ...⁶⁷

Citoyen

und versteht darunter jeden Menschen, der Mitglied eines politischen Gemeinwesens ist ungeachtet seiner Religion, Hautfarbe oder ethnischen Herkunft.⁶⁸ Politisch versteht er sich als Deutscher.⁶⁹ Gleichzeitig beansprucht er für sich, daß er seine „*islamische kulturelle Identität*“⁷⁰ beibehalten will. In diesem Miteinander sieht sich Tibi als „*europäischer Muslim*“⁷¹. Letztlich stellt sich für Tibi die Frage, ob „*muslimische Migranten europäische Bürger werden wollen und dürfen*.“⁷² Beide Seiten hätten eine Bringschuld in diesem Prozeß. Dieser Prozeß würde die Parallel-Gesellschaften der communities verhindern und statt dessen darauf hinauslaufen, daß Migranten „*europäische Bürger einer Zivilgesellschaft*“⁷³ werden.

Eine Voraussetzung, um als Muslim europäischer Bürger zu werden, ist nach Tibi die Forderung nach religiösen Reformen der in Europa lebenden Muslime. Im Rahmen dieser Reform sollten auch Europäer zur Mitsprache eingeladen werden.⁷⁴ Bestehende Probleme sollten in diesem Gespräch nicht ausgeklammert werden. Der ...

Dialog

... ist grundsätzlich nicht zu verwechseln und auch gar nicht vereinbar mit dem bisherigen „*Missionarismus*“⁷⁵ seitens des Westens und des Islams; hinsichtlich des Islam bedeutet es die Lösung von Migration (Hidjra) von Mission (Da'wa).⁷⁶

Der Dialog zielt nicht nur auf eine gegenseitige Information über die unterschiedlichen Werte und Gepflogenheiten ab⁷⁷, sondern darauf, „*voneinander zu lernen*.“⁷⁸ Er kann vermeiden, daß es zu einer Ghettoisierung der Muslime kommt, in denen die Gegner des Dialogs ihren anti-demokratischen Machenschaften nachgehen⁷⁹ (vgl. Kommunitaris-

67 Citoyen: französisch; Bürger

68 Seite 18, Anmerkung 1

69 Seite 131

70 Seite 118

71 Seite 126

72 Seite 129

73 Seite 164 f

74 Seite 121

75 Seite 122

76 Seite 257

77 Seite 123 und 256

78 Prinz Hassan ibn Talal, Kronprinz von Jordanien, bei einer Eröffnungsrede; s. Seite 123

79 Seite 126

mus). Tibi empfiehlt der europäischen Politik⁸⁰:

1. Auf Ebene des Staates müssen die Europäer ein Bewußtsein dafür entwickeln, daß ihre Hegemonie über die Welt beendet werden muß („Internationale Moralität“⁸¹).⁸²
2. Auf gesellschaftlicher Ebene müssen sich die Europäer der Frage stellen, ob sie weiterhin im Kulturrelativismus leben oder dem Werteverlust Einhalt gebieten und eine gemeinsame Leitkultur bilden wollen.

Als eine mögliche Lösung innerhalb des Dialogs spricht Tibi u.a. vom ...

„Euro-Islam“

Dieser Euro-Islam⁸³ wäre lt. Tibi vereinbar mit den drei von ihm postulierten europäischen „Verfassungsnormen“:

1. *Laizismus (Trennung von Religion und Politik)*⁸⁴
2. *säkulare Toleranz (Freiheit Andersdenkender und des Glaubens)*
3. *Pluralismus.* ⁸⁵

Tibi hält nur einen reformierten Islam ohne dessen politisch-gesellschaftlichen „Ordnungsvorstellungen“ (vgl. Kapitel 2.5.) als mit der politischen Kultur in Europa für vereinbar.⁸⁶ Daraus folgt u.a. ein „Rechtssystem für alle“⁸⁷ (Rechte wie Pflichten für jeden europäischen Bürger) sowie die Forderung Tibis nach Loyalität der Migranten gegenüber dem Gemeinwesen, in dem sie leben.⁸⁸ Letztlich soll dieser Dialog auf die Schaffung einer säkularen Demokratie mit einem festen Wertesystem hinauslaufen, in denen die Menschenrechte für Männer und Frauen gelten und Toleranz und Pluralismus vorhanden sind.⁸⁹

Folgendes Plädoyer von Bassam Tibi sehe ich als eine mögliche Zusammenfassung seines Buches:

„Ich plädiere für einen aufrichtigen interkulturellen Dialog, in dem beide Seiten ihre eigenen Positionen einnehmen, jedoch bereit sein müssen, eine gemeinsame

80 Seite 128-129

81 Seite 129

82 Siehe auch Seite 252, wo Tibi auf neue zivilisatorische Blöcke („regionale Subsysteme) wie z.B. Südostasien hinweist

83 Zitat: Seite 127; s.a. Seite 165 und Seiten 256 -258

84 Seite 127

85 Seite 257

86 Seite 244

87 Seite 129

88 Seite 130

89 Seite 133

Basis zu finden und hierbei unvermeidliche Unterschiede anzuerkennen. Meine Ablehnung der Werte-Beliebigkeit des Multikulturalismus bezieht sich auf seine inhärente Unterstützung des Aufbaus kultureller Ghettos und seine Negierung der Individualrechte ziviler Gesellschaften. Ich anerkenne den kulturellen Pluralismus, weise aber den kulturrelativistischen Multikulturalismus zurück.“⁹⁰

3. Schlußbemerkung

Dem von Bassam Tibi geforderten Leitbild für Europa stimme ich insoweit zu, daß meines Erachtens für eine funktionierende Demokratie ein festes (im Sinne von stabil) Wertesystem notwendig ist.

Positiv halte ich die Forderung Tibis nach gleichem Recht sowohl in den westlichen wie auch den islamischen Ländern.

Folgende Anfragen stellen sich mir nach Bearbeitung der vier Buchkapitel, sie sind, neben der Ausarbeitung an sich, ebenfalls Grundlage einer Diskussion im Plenum:

- Wie verstehen sich der einzelne in Europa lebende Einheimische? Als Europäer? Als Angehörige eines Nationalstaates? Gibt es „den“ Europäer als Citoyen im Sinne von Tibis „Mitglied eines politischen Gemeinwesens“?
- Vorausgesetzt, es gäbe „den Europäer“: welche Leitkultur, welche Werte, würden die Zivilisation ausmachen?
- Wie kann die Öffnung Europas für einen Dialog mit den hier lebenden Muslimen erfolgen, wenn gleichzeitig in vielen islamischen Ländern dieser Dialog (noch?) nicht geführt werden kann? Ist ein einseitig (bezogen auf Europa) geführter Dialog nützlich und/oder notwendig, damit dieser Dialog auch in den islamischen Länder beginnt? Oder muß/sollte der Dialog gleichzeitig im Westen wie in den islamischen Ländern geführt werden?
- Was geschähe mit den unterschiedlichen religiösen Weltanschauungen, im Besonderen mit den christlichen und islamischen? Welche Bedeutung hätten diese im Dialog? Und wie läßt sich ein Zusammenleben von Angehörigen zweier Religionen mit Absolutheitsanspruch vorstellen? Ist der Säkularismus die Lösung?
- Ist es möglich, daß der Werteverlust bzw. die Wertebeliebigkeit in Europa mit der

90 Seite 121

Säkularisierung (d.h. Abkehr vom Christentum) zu tun hat? - Wird der Euro-Islam vielleicht ebenfalls zu einem Werteverlust des islamischen Gedankens führen?

4. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Bassam Tibi „Europa ohne Identität? - Leitkultur oder Wertebeliebigkeit“, 3. Auflage 2002, C. Bertelsmann Verlag, München
- o.V., alpha-Forum des Bayerischen Rundfunks
Prof. Dr. Bassam Tibi im Gespräch mit Jochen Kölsch
http://www.br-online.de/alpha/forum/vor9801/19980130_i.shtml
- o.V., WIKIPEDIA - Die freie Enzyklopädie,
Suchbegriffe „Bassam Tibi“, „Multikulturalismus“
<http://de.wikipedia.org>
- o.V., wissen.de,
Suchbegriffe: „ethnisch“, „alhambra“, „plessner“
<http://www.wissen.de/c/homepage.html>